

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **65 (1947)**

Heft 8

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eingegangene Werke; Besprechung vorbehalten:

Hydrographisches Jahrbuch der Schweiz 1945. Herausgegeben vom Eidg. Amt für Wasserwirtschaft. 170 S. mit Tabellen und Abb. Bern 1946, zu beziehen bei der Eidg. Drucksachen- und Materialzentrale und in den Buchhandlungen. Preis kart. 35 Fr.

Roboty Zelbetowe. Praktyczny Podrecznik dla Technikow i Mistrzow Budowlanych. Ludwik Hubli i Jerzy Nechay. 186 S., 190 Abb. Warszawa 1945, Instytut Badawczy Budownictwa.

Schweizerische Eisenbahnstatistik 1945. Herausgegeben vom Eidg. Amt für Verkehr, 207 S., Bern 1946, Selbstverlag und in den Buchhandlungen. Preis kart. 5 Fr.

Ein harmonikaler Teilungskanon. Heft 1 der Harmonikalen Studien. Von Hans Kayser. 32 S. mit 14 Tafeln. Zürich 1946, Occident-Verlag. Preis kart. Fr. 5.90.

Perspektivlehre. III. Auflage. Von Erhard Gull. 108 S. und 121 Abb. Erlenbach-Zürich 1946, Verlag für Architektur. Preis geb. 14 Fr.

Das Chorgestühl in der Schweiz. Von Paul Leonhard Ganz und Theodor Seeger. 126 S. Text und 171 Abb. Frauenfeld 1946, Preis geb. 44 Fr.

54. Jahresbericht 1945, dem Departement des Innern der Schweizerischen Eidgenossenschaft erstattet im Namen der Eidg. Kommission für das Landesmuseum von der Direktion. 27 S. mit 28 Abb. Zürich 1946, Verlag des Schweizerischen Landesmuseums.

Für den Textteil verantwortliche Redaktion:

Dipl. Ing. W. JEGHER, Dipl. Masch.-Ing. A. OSTERTAG
Zürich, Dianastr. 5. Tel. 23 45 07

MITTEILUNGEN DER VEREINE

S. I. A. Schweiz, Ingenieur- und Architekten-Verein
Mitteilung des Central-Comité

Honorare nach Zeitaufwand

Gemäss Beschluss der Eidg. Preiskontrollstelle vom 8. Februar 1947 dürfen die vor dem 31. August 1939 berechneten Honoraransätze nach Zeitaufwand ab 1. Januar 1947 wie folgt erhöht werden:

für den leitenden Ingenieur und Architekten 40 %
für das übrige Personal 45 %

Dieser Beschluss ersetzt Art. 3 der Verfügung 643 A/43 der Eidg. Preiskontrollstelle vom 1. Oktober 1943.

S. I. A. Zürcher Ingenieur- und Architekten-Verein
Protokoll der Sitzung vom 5. Februar 1947

Nach Genehmigung der Protokolle der Sitzungen vom 11. Dezember 1946 und 8. Januar 1947 und Bekanntgabe der erfolgten Neuaufnahmen durch den Präsidenten sprach Dr. Hermann Fietz, Architekt, über

Spitalbaufragen im Zusammenhang mit dem Kantonsspital Zürich.

Wieder einmal mehr kamen die Vorzüge eines frei gesprochenen Referates zur Geltung, wobei es dem Zuhörer jederzeit möglich ist, dem Gedankengang der Vortragenden wirklich zu folgen. Erleichternd für das Verständnis war es ferner, dass die Ausführungen von Anfang an durch eine gut zusammengestellte Lichtbilderfolge unterstützt wurden.

In erster Linie galt es, zu zeigen, wie wichtig es ist, bei der Planung solch umfangreicher und komplizierter Bauorganismen die vorhandenen Lösungen (es folgten ausgeführte neuere Beispiele von Berlin, Würzburg, New-York, Colmar, Cattolica, Paris, Finnland und Basel) wirklich kritisch zu prüfen und die Vor- und Nachteile immer wieder im Hinblick auf das vorliegende Programm abzuwägen.

Auf keinen Fall aber darf sich der Architekt einem vorgefassten Prinzip (z. B. für die Gruppierung der Hauptelemente: Bettentrakte, Behandlung, Unterricht, Forschung) verschreiben, da dies immer nach einer Richtung eine Vergewaltigung bedeutet, während die Vorbedingungen und Programm-Anforderungen sich stetsfort entwickeln, vielgestaltiger werden und sich den tatsächlichen Bedürfnissen annähern. So sind die Abteilungen je länger je mehr nach Umfang, Bedeutung und Charakter so verschieden, dass die Lösung nur das Optimum zwischen ordnender Vereinfachung und rücksichtnehmender Differenzierung sein kann.

Dies gilt auch von der Streitfrage: vertikal oder horizontal.

Eine genaue Prüfung verdient der Aufwand an umbautem Raum pro Krankenbett, der bei verschiedenen ausgeführten Krankenhäusern zwischen 576 m³ (New-York) und 90 m³ variiert. Dabei zeigt es sich, dass der auffallend niedere Aufwand von 90 m³ nur durch sehr fragwürdige und entschieden zu weitgehende Vereinfachungen erkaufte wurde. Als vernünftiger Mittelwert kann 200 m³ gelten, während andererseits sinnlose Ueberzuchtungen gewisser Raumgruppen (wie zum Beispiel Desinfektionsräume bei Operationsabteilungen) zu übertriebenem und schwerfälligem Aufwand führten. Aber auch der Raumbedarf innerhalb einer Abteilung kann im Laufe

der Entwicklung ganz bedeutenden Aenderungen unterliegen (Beispiel: Röntgenapparaturen), so dass solche wandlungsempfindlichen Raumgruppen nicht einem Grundriss-Prinzip starr eingeordnet werden dürfen; vielmehr muss ihre Elastizität erhalten bleiben.

Entscheidend ist die Wahl der Bettenanordnung.

Beim Kantonsspital Zürich wurden ein- und zweibündige Zimmer um einspringende Loggien gruppiert, deren Tisch nicht, wie bisher üblich, zwischen den Bettreihen, sondern vorne am Fenster, gut belichtet und besonnt, angeordnet ist. Da die tieferen Räume (mit drei und mehr Betten hintereinander) über die normale Fassadenfront vorspringen, wird über den vorderen Betten noch wertvolles Seitenlicht gewonnen. Modell-Pflege-Einheiten in Leichtkonstruktion auf dem Freiareal ermöglichten es, die vorgesehenen Dispositionen «am lebenden Objekt» auszuprobieren und wo nötig zu verbessern oder zu ergänzen.

Eine weitere grosse Aufgabe ist ferner die Gruppierung der Einzelelemente zueinander, das Studium der Wegläufe für das Personal (wobei auch die Häufigkeit des einzelnen Ganges verschieden ist und daher berücksichtigt werden muss), der Küchenbetrieb und die Transportprobleme.

Die Zentralküche wird weitgehend abgelöst durch Verteilküchen, um kleinere Administrationseinheiten zu erhalten (Kompagnien beim Militär vergleichbar). Die Speisen werden nicht mehr in fertig dosierten Portionen in die Zimmer geschickt, sondern unmittelbar am Bett des Patienten nach Wunsch aus einem Fahrboy ausgegeben (Warmhaltung, individuelle Quantitäten, keine Einzelresten).

Das Normal-Fensteraxenmass wurde mit 1,62 festgelegt. Die Verästelung, Vervielfältigung und Wandlung der Abteilung nimmt im Laufe der Jahrzehnte derart zu, dass für die Raumnutzung eine möglichst weitgehende Beweglichkeit gewahrt bleiben muss. Der Referent erinnert beispielsweise an die immer weitergehende Ablösung der Polikliniken und Rekonvaleszentenabteilungen. Bei der Frage der Ausrüstung der Räume konnte an Hand eines herausgegriffenen Beispiels eindrucksvoll nachgewiesen werden, wie sehr sog. «Fertigfabrikate» bei kritischer Betrachtung Mängel aufweisen, die meist mit relativ geringfügigen Aenderungen wirksam behoben werden können. Dabei entstehen zum Teil für die Architekten aber Mehrarbeiten, die durchaus seinen normalen Aufgabekreis überschreiten. Beim Kantonsspital Zürich wurde — wie oft bei grösseren Bauaufgaben — seitens der Architekten eine Arbeitsgemeinschaft (A. K. Z.) gebildet. Es gelang dem Vortragenden, die grundsätzlichen Ueberlegungen bei Spitalbauten einleuchtend zu entwickeln.

Da auf die Diskussion verzichtet wurde, schloss der Präsident die Sitzung um 22.30 Uhr. A. v. Waldkirch

VORTRAGSKALENDER

Zur Aufnahme in diese Aufstellung müssen die Vorträge (sowie auch nachträgliche Aenderungen) bis jeweils spätestens Mittwoch Abend der Redaktion mitgeteilt sein.

24. Febr. (Montag). Naturforschende Ges. Zürich. 20.15 h im Audit. II der E. T. H. (Hauptgebäude). Prof. E. Baumann, Zürich: «Neuere Entwicklungen aus der Nachrichtentechnik».
25. Febr. (Dienstag). Techn. Ges. Zürich. 20.00 h im Zunfthaus Saffran. Ing. R. Straumann, Waldenbnrg: «Angewandte Physik in der Uhrenindustrie».
25. Febr. (Dienstag). Linth-Limmatverband. 16.15 h im Restaurant Du Pont in Zürich. Oberger. H. Blattner, Zürich: «Der Wasserwirtschaftsplan 1923 des Linth-Limmatverbandes und die Zürcher Stadt- und Regionalpläne 1947».
26. Febr. (Mittwoch). Geogr.-Ethnogr. Ges. Zürich. 20 h im Audit. II der E. T. H., Hauptgebäude. P.-D. Dr. J. Kunst, Amsterdam: «Die Musik der javanischen Fürstentümer».
27. Febr. (Donnerstag). Conférences Académiques de Lausanne. 20.30 h. Aula du Palais de Rumine. Dr. Ed. Rist, membre de l'Académie de médecine de Paris: «Une consultation médicale au XVIII^e siècle».
28. Febr. (Freitag). Techn. Verein Winterthur. 20 h im Bahnhofsäli. Dr. H. Stauber, Geologe, Zürich: «Regelung der Wasserwirtschaft in den Bergen zur Bekämpfung der Hangbewegungen und des Geschiebetransportes».
28. Febr. (Freitag). S. I. A. Sektion Bern. 20.15 h im Hotel Bristol. Dipl. Ing. E. Hahn, Arbon: «Moderne Verbrennungsmotoren».
1. März (Samstag). Schweiz. Verband für die Materialprüfung der Technik (SVMT). 10.15 h im Hörsaal 9e des Naturwissenschaftl. Gebäudes der E. T. H., Sonneggstr. 5, Zürich. Generalversammlung. 10.45 h. Prof. Dr. P. Niggli: «Die Kristallstruktur in reiner u. angewandter Forschung».
1. März (Samstag). S. I. A. Sektion Bern. 19.30 h im Saale des Restaurant zur Innern Enge. Abendunterhaltung.